

„ICH SPIELE EINE ROLLE!“

Ein Pilotprojekt des Friedensbüros
zum Thema

Konfliktbearbeitung und -prävention an der Hauptschule Liefering

Gewalt in der Schule ist in regelmäßigen Abständen eines der am häufigsten und heftigsten öffentlich diskutierten Themen. Die Auseinandersetzungen darüber sind zumeist geprägt von Grabenkämpfen, Schuldzuweisungen und Abwehrhaltungen. Ebenso regelmäßig folgt ein Wehklagen über die Verrohung der Jugend und der Umgangsformen - verbunden mit Forderungen nach „griffigeren“ Disziplinierungsmaßnahmen. Die Schule steckt hier in ihrem Selbstverständnis tatsächlich in einem Dilemma. Von Jugendlichen werden zunehmend Eigenverantwortung, Selbstkompetenzen und soziale Kompetenzen verlangt, Kompetenzen zum Umgang mit Angst

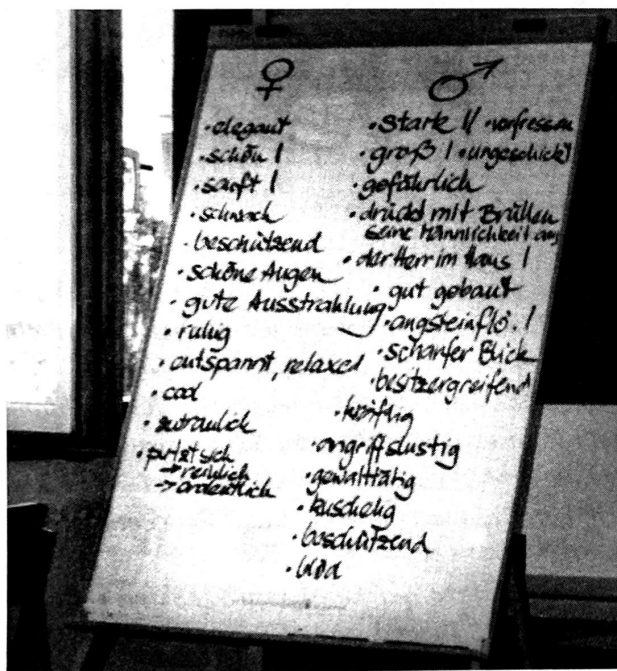
HS Liefering hat zum Ziel, über punktuelle Veranstaltungen hinaus Schulstrukturen zu beleuchten und zu entwickeln, die konfliktbearbeitend und -präventiv sinnvoll sind. Das Projekt richtet sich demzufolge an SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern, in Form von Theaterstücken, workshops, Elternabenden und einer pädagogischen Konferenz.

Im Klartext: das Erlernen von Kompetenzen zur Konfliktbearbeitung wäre an erste Stelle zu reihen. Ist die Bereitschaft von LehrerInnen und Direktion auch noch gegeben, sich auf eine (an die Wurzeln gehende) Auseinandersetzung einzulassen, stehen die Vorzeichen - wie im Falle der HS Liefering - gut. Gelingt es dann auch noch, die Eltern für das Thema zu sensibilisieren, ist ein Fundament für ein Schulklima geschaffen, in dem Konflikte vielleicht nicht mehr als Katastrophen in der Öffentlichkeit beklagt werden müssen, sondern intern mit der erforderlichen Geduld und selbstreflexiv bearbeitet werden können

Ingo Bieringer

Ein detaillierter Projektbericht kann im Friedensbüro angefordert werden.

Dieses Projekt wurde durch Unterstützung des Kulturressorts der Stadt Salzburg und AKZENTE Salzburg ermöglicht!

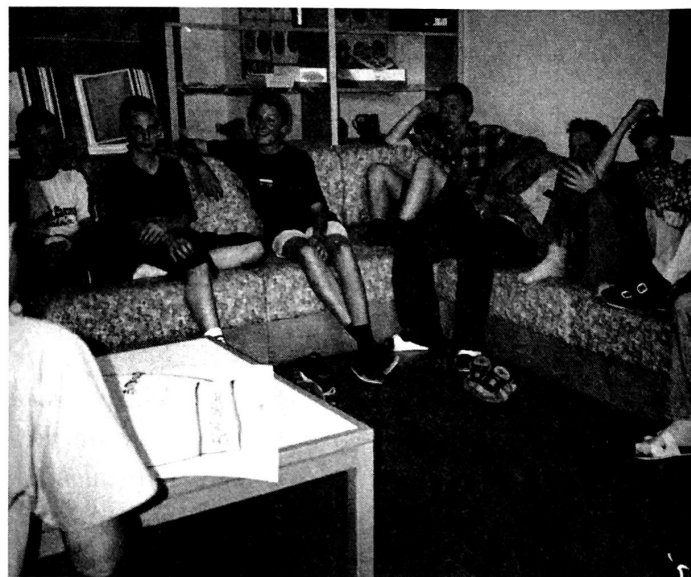


Fotos: Hanne Kaserer, HS Liefering

und Unsicherheit und v.a., sich am Arbeitsmarkt (der seine Anforderungen rasch ändern kann und also „Flexibilität“ verlangt) alleine zurechtzufinden. Gleichzeitig verlangen Jugendliche selbst nach mehr Selbstbestimmung, treten - nicht zuletzt auch dank vielfach geänderter Schul- und Lernformen - selbstbewusster auf.

Die Schule kann - wie andere „traditionelle“ Instanzen (Ehe, Familie, Parteien, ...) - diese Anforderungen oft nicht abdecken. Sie ist immer noch auf Wissensvermittlung konzentriert, gleichzeitig kann Ausbildung nicht mehr für einen Arbeitsplatz garantieren). Viele der Probleme wurzeln im Bildungsverständnis, in der Form, wie Lernen stattfindet, in der Schule selbst.

Das Pilotprojekt des Friedensbüros in Zusammenarbeit mit der



Die Thematisierung geschlechtsspezifischen Rollenverhaltens im Rahmen des Pilotprojekts